

Stellungnahme der AG Pay-Per-View zur Rückfrage des Forum Budget der Österreichischen Universitätenkonferenz zum Thema „Pay-Per-Use Abkommen mit Verlagen“

Bezugnehmend auf das Feedback der uniko zur Stellungnahme der Arbeitsgruppe Pay-Per-View (AG PPV) vom 12. November 2009 erlauben wir uns, Ihre Rückfrage wie folgt zu beantworten:

Die von Ihnen angesprochenen Unterschiede zwischen der Stellungnahme der AG PPV und der Untersuchung von Adalbert Kirchgäßner ergeben sich aus den unterschiedlichen Voraussetzungen der beiden Analysen.

→ Erwerbungspolitik

Die UB Konstanz erwarb zum Zeitpunkt der Untersuchung (2003) Zeitschriften auf Einzeltitelbasis, während die österreichischen Universitätsbibliotheken bereits seit dem Jahr 2000 Zeitschriften in Form von Paketen erwerben – dies deshalb, weil Paketlösungen im Vergleich zu Einzeltitellizenzen und Pay-per-View das beste Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen.

Der Elsevier-Paketvertrag ermöglicht es z.B. der Medizinischen Universität Wien, elektronischen Zugriff auf Zeitschriften im Wert von 2.413.000 Mill. Euro um einen Paketpreis von 478.183 Euro zu erwerben. Das entspricht bei 306.708 Downloads im Jahr 2008 einem Preis von 1,56 Euro pro heruntergeladenem Artikel (alle Angaben inkl. MWSt.). Dem steht ein durchschnittlicher Pay-per-View-Preis von 25 Euro pro Artikel gegenüber (Für detaillierte Ausführungen vergleichen Sie bitte die Tabelle auf Seite 2 der Stellungnahme der AG PPV vom 12. November 2009). Darüber hinaus stellen Paketlösungen das komfortabelste Zugangsmodell für Universitätsangehörige dar (weltweiter Zugang rund um die Uhr).

→ Sample

Kirchgäßners Berechnungen beziehen sich auf 86 bzw. 35 Zeitschriften, während die AG PPV ein Sample von 949 Zeitschriften (Elsevier) bzw. 54 Zeitschriften (American Chemical Society) betrachtet. Kirchgäßner untersucht eine Auswahl teurer und schlecht genutzter Zeitschriften verschiedener Verlage, die AG PPV analysiert alle Zeitschriften zweier ausgewählter Verlagspakete. Kirchgäßner betrachtet Daten einer Universität, der Universität Konstanz, die AG PPV untersucht fünf Universitäten unterschiedlicher Fachausrichtungen und Größen.

→ Berechnungsmethode und Datenbasis

Kirchgäßner betrachtet das Kosten-Nutzen-Verhältnis jeder Zeitschrift für sich, die AG PPV bezieht sich auf das durchschnittliche Kosten-Nutzen-Verhältnis aller Zeitschriften des jeweiligen Verlagspaketes. Kirchgäßner schätzt Artikeldownloads aus Titelnzugriffen, die Berechnungen der Stellungnahme der AG PPV basieren auf Downloadzahlen der Verlage die nach einem einheitlichen internationalen Standard (Counter) erhoben wurden und dadurch auch mit anderen Studien vergleichbar sind.

Darüber hinaus möchten wir darauf hinweisen, dass aktuelle Studien aus den USA und aus Großbritannien (*Bucknall, Tim: „A comparative evaluation of journal literature access options at the University of North Carolina in Greensboro“, 2009* sowie *Content Complete Ltd: „A report for JISC collections and the journals working group“, 2007*) die Stellungnahme der AG PPV untermauern und zeigen, dass Pay-per-View als primäres Literaturversorgungsmodell im Vergleich zu Paketlösungen teurer ist.

AG Pay-Per-View (Wien, 18.02.2010):

[Bruno Bauer](#) (UB der Medizinischen Universität Wien)

[Georg Fessler](#) (UB der Wirtschaftsuniversität Wien)

[Helmut Hartmann](#) (Kooperation E-Medien Österreich)

[Brigitte Kromp](#) (UB der Universität Wien)

[Karlo Pavlovic](#) (Max Perutz Bibliothek, Institut für Molekulare Pathologie, Wien)

[Eveline Pipp](#) (Universitäts- und Landesbibliothek Tirol)

[Kerstin Stieg](#) (Kooperation E-Medien Österreich)